

## ■ Mikrofone ohne Kamm

Zu: „Achtung Aufnahme“ von Michael Vogel, April 2012, S. 60

Die Beschreibung des MEMS-Mikrofons ist nicht ganz korrekt. MEMS-Mikrofone bestehen meist aus einer dünnen, leitfähigen Membran und einer dickeren, feststehenden Gegenplatte (Backplate), die zusammen einen Kondensator bilden. Die bewegliche Membran wird mit dem zu messenden Schall beaufschlagt und durch den Schalldruck ausgelenkt. Die entstehende Kapazitätsänderung ist das elektrische Ausgangssignal. Die beschriebenen Kammstrukturen findet man in MEMS-Inertialsensoren zur Messung von Beschleunigungen und Drehraten, nicht in gängigen Mikrofonen. Was in Abb. 2 in der unteren Elektrode vielleicht wie Kammstrukturen aussieht, sind Ventholes in der Backplate, die für die Funktionalität des Mikrofons unerlässlich sind, da sie z. B. statische Druckänderungen ausgleichen.

Roland Müller-Fiedler

## ■ Fehlende Würdigung

Zu: „Offene Fragen – große Erwartungen“ von Karl Jakobs und Dieter Zeppenfeld, April 2012, S. 29

Leider wurden in dem einführenden Beitrag zu dem sonst so schönen Schwerpunktheft zum LHC mit keinem Wort Robert Brout und Francois Englert erwähnt, die unabhängig von Peter Higgs denjenigen Mechanismus entwickelten, der zunächst masselosen Teilchen ihre Masse verleiht. Selbst die verbreitete saloppe Redeweise vom „Higgs-Teilchen“ für das so aufwändig und mit großer Erwartung und Spannung gesuchte Brout-Englert-Higgs-Teilchen rechtfertigt das nicht. Der Artikel wäre eine gute Gelegenheit gewesen, darauf hinzuweisen.

Siegfried Großmann

**Erwiderung von Karl Jakobs und Dieter Zeppenfeld:**

Die Einleitung zu dem LHC-Schwerpunktheft war kein geeig-

netter Ort, um auf historische Prioritäten einzugehen. Die Beiträge von Anderson, Hagen, Guralnik und Kibble müssten in dem Zusammenhang auch diskutiert werden. Allerdings spricht Herr Großmann eine interessante Entwicklung an: Nachdem fast 40 Jahre lang die Bezeichnungen „Higgs-Mechanismus“ und „Higgs-Boson“ die in der weltweiten Literatur übliche Nomenklatur waren, gibt es in jüngster Zeit – offensichtlich ausgelöst durch die im Artikel von Caron, Kortner und Schleper beschriebenen Anzeichen – Bestrebungen, vom „electroweak scalar boson“, dem „BEH-Boson“ oder Ähnlichem zu sprechen. Der Moriond-Workshop in La Thuile im März 2012 scheint das erste Treffen gewesen zu sein, in dem diese Bestrebungen ins Bewusstsein der breiteren internationalen Hochenergie-Community gelangten. Die weitere Entwicklung muss zeigen, welche Nomenklatur sich international durchsetzen wird.

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen.

Dr. Roland Müller-Fiedler, Robert Bosch GmbH, Stuttgart

Prof. Dr. Siegfried Großmann, Universität Marburg